

The background of the page is a photograph showing the silhouette of a large mosque dome in the foreground, with other architectural elements of a mosque visible in the distance against a clear blue sky. The dome is dark and occupies the left and center portions of the frame.

W i e b k e W a l t h e r

Es gibt heute über eine Milliarde Muslims in der Welt, und naturgemäß ist etwa die Hälfte von ihnen Frauen. Die Kernländer des Islams liegen im Vorderen Orient, also im arabischen Raum, dem Iran und der Türkei. Aber er hat sich von dort über Indien und Mittelasien bis nach China und Indonesien im Osten und in viele Länder Afrikas im Süden ausgebreitet. Muslimische Emigranten wie Konvertiten gibt es heute in den meisten Ländern Europas und in großer Zahl in den USA.



women  
power im  
islam



## Ein kontroverses Thema

**D**as Thema „Frauen im Islam“<sup>1</sup> gehört spätestens seit der Kolonialisierung eines großen Teils des Vorderen Orients und Nordafrikas im 19. Jahrhundert zu den interkulturell umstrittensten überhaupt. Orthodoxe Muslims sagen, keine Religion gewähre der Frau soviel Respekt wie der Islam. Dazu gehören natürlich muslimische Fundamentalistinnen wie die Ägypterin Zainab al-Ghazali oder die Irakerin Bint al-Huda.

Demgegenüber gibt es auch mutige muslimische Islamkritikerinnen wie die ägyptische Ärztin Nawal al-Saadawi (geb. 1931) und die marokkanische Soziologin Fatima Mernissi (geb. 1940). Seit den fünfziger Jahren wächst die Zahl der Schriftstellerinnen im Vorderen Orient, die in ihren Erzählungen, Romanen, auch in Gedichten aus Insider-Sicht und

meist sehr sensitiv und kritisch die soziale und die mentale Situation von Frauen in dieser Region darstellen. Auch ihre Werke werden zunehmend für deutsche LeserInnen zugänglich gemacht, etwa die der Libanesin Laila Baalabakki (geb. 1936), ihrer Landsmännin Hanan al-Scheich (geb. 1945), der Ägypterinnen Alifa Rifaat (geb. 1930) und Salwa Bakr (geb. 1945), der in Paris lebenden Libanesin Hamida Na'na' (geb. 1945), der Palästinenserin Sahar Khalifa (geb. 1942), der Syrerin Ghada al-Samman (geb. 1942) in Beirut. Romane der christlichen Libanesin Emily Nasrallah (geb. 1933) wie auch einer der neuesten Romane von Nawal al-Saadawi zeigen, daß Christinnen und Musliminnen gleichermaßen unter den Zwängen einer patriarchalischen Gesellschaft zu leiden haben. Die Türkinnen Füruzan, Sevgi Soysal,

Adalet Agaoglu, Aysel Özakin und andere schildern in Erzählungen und Romanen sehr ähnliche Repressionen<sup>2</sup>, von denen viele in der traditionell islamischen Gesellschaft begründet sind oder zu sein scheinen.

## Zur Geschichte des Islams

Der Islam (arab., wörtlich „Ergebung in den Willen Gottes“) entstand als jüngste der drei monotheistischen Weltreligionen im 7. Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel in der alten Handelsstadt Mekka. Nachdem sein Stifter, der Prophet Muhammad, 622 mit seinen frühen Anhängern in die Oasenstadt Medina übersiedelte, wurde er zum religiös-politischen Führer einer Gemeinde und hatte für deren Zusammen-

wachsen und -leben, auch in rechtlicher Hinsicht, zu sorgen. Mit dem Jahr 622 beginnt die islamische Zeitrechnung, die nach Mondjahren zählt, und der Anspruch des Islams auf die Einheit von Religion, Recht und Politik gründet auf Muhammads medinensischer Zeit.

**N**ach dem Tod Muhammads im Jahr 632 eroberten arabische Krieger die umliegenden Kulturländer und verbreiteten die junge Religion sehr schnell. Sie war elastisch genug, andere soziale Strukturen zu integrieren und einen großen Teil des reichen kulturellen und wissenschaftlichen Erbes der zu ihr bekehrten oder auch nur benachbarten Völker zu adaptieren.

Der Islam hat europäischen Ländern, vor allem Spanien, wo er jahrhundertlang herrschte, in kultureller und architektonischer Hinsicht seinen Stempel aufgeprägt. Die Erkenntnisse der griechischen Medizin, Naturwissenschaften und Philosophie gelangten durch arabische Übersetzungen und Bearbeitungen und von arabischen Wissenschaftlern bereichert auf dem Weg über Spanien und Sizilien ins christliche Abendland und regten dort wissenschaftliche und geistige Entwicklungen an.

**D**er Koran, wörtlich „Rezitation“, das heilige Buch des Islams, ist für den Muslim das dem Propheten Muhammad durch den Erzengel Gabriel geoffenbarte Wort Gottes, also inhaltlich bis heute unantastbar. Korancommentare und Werke des religiösen Rechts zeigen aber, daß er

regional und historisch, auch individuell unterschiedlich interpretierbar war/ist. Da die Sprache des Korans als Wort Gottes als unnachahmlich, als Wunder galt und der Koran eigentlich nicht übersetzt werden darf, wurde Arabisch die Sprache des islamischen Weltreichs, das in seiner Blütezeit von Spanien im Westen bis zum Indus im Osten reichte. Die Angehörigen der bekehrten Völker, Türken, Perser, Inder, Mittelasiaten bedienten sich des Arabischen als Schrift- und Verwaltungssprache. Erst allmählich emanzipierten sich das Persische, dann das Türkische, später die mittelasiatischen Turk- und iranischen Sprachen, das Urdu, das Bengalische und das Paschtu als Sprachen von Literatur und Administration. Doch behielten sie die arabische Schrift bei.

Als durch den plötzlichen Tod Muhammads die koranischen Offenbarungen und damit auch rechtliche Regelungen für den Zusammenhalt der jungen Gemeinde ein Ende fanden, wurden Muhammads Familienangehörige, darunter seine junge Lieblingsfrau Aischa, und seine nahen Anhänger zu Zeugen für das, was der Prophet in bestimmten Situationen gesagt, getan oder auch nur schweigend geduldet hatte. Berichte über den „Brauch“, die Sunna des Propheten, dem „schönen Vorbild“ für alle späteren Muslims, wurden gesammelt und im 3. islamischen Jahrhundert in 6 umfangreichen Kompendien vereint, die neben und nach dem Koran als kanonisch, als Grundlage des islamischen religiösen

Rechts und Verhaltens, gelten. Hier spiegeln sich auch Meinungs- und Richtungskämpfe der Gemeinde in den ersten beiden Jahrhunderten nach Muhammad, erscheinen Städte, Gegenstände, Bräuche, die die Muslims zu Lebzeiten Muhammads noch nicht kannten oder die es noch nicht gab. Durch eine „Überliefererkette“, eine Kette von Namen derer, die einer vom anderen den Bericht gehört haben wollen/sollen, werden sie aber auf Muhammad zurückgeführt. Spätere Überlieferungswerke gelten nicht mehr als kanonisch, aber sie reflektieren soziale Realitäten und werden oft bis heute zur religiösen Stützung, oft auch widersprüchlicher Meinungen, genutzt. Im Hinblick auf die Situation der Frau zeigen sie eine immer stärkere Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit, ihren Ausschluß aus der Öffentlichkeit, den wachsenden Druck des Patriarchats. Gerade aus dem, was gerügt wird, ist erkennbar, daß Frauen gegen solche Repressionen aufmüpften und freier leben wollten und lebten, als es männliche religiöse Autoritäten billigten.

So ist also, wie in anderen Religionen, nicht alles, was in islamischen Ländern bis heute als islamisch gilt und das Leben muslimischer Frauen stark tangiert, durch den Koran zu begründen. Dazu gehört die in manchen islamischen Ländern, etwa Ägypten und dem Sudan, bis heute übliche Mädchenbeschneidung, die wohl aus Afrika kam. Der Jungfräulichkeitskult ist im gesamten Mittelmeerraum verbreitet. Ähnlich ist

## Der Koran zur Position der Frau

Bei der religiösen und sozialen Einordnung von Frauen und Männern durch den Koran sollten wir auch daran denken, wie das in den beiden anderen monotheistischen Weltreligionen, also dem Judentum und dem Christentum, ist:

„Und die Männer stehen eine Stufe über ihnen“, heißt es in Sure 2:228, in einem Kontext, der sich auf die „Verstoßung“, auch „Freilassung“ der Frau durch den Mann aus einer Ehe bezieht. Unmittelbar zuvor heißt es: „Und sie (die Frauen) haben Anspruch auf dasselbe, was ihnen obliegt, und dies auf rechtliche Weise.“

Noch deutlicher wird die soziale Priorität des Mannes, die durch das Judentum und das Christentum genauso konstatiert/postuliert wird, in Sure 4:34: „Die Männer stehen über den Frauen, weil Gott sie vor diesen ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen (als Morgengabe für die Frauen?) gemacht haben“, so die Übersetzung des deutschen Islamwissenschaftlers Rudi Paret. Adel Theodor Khoury, ein christlicher Religionswissenschaftler libanesischer Herkunft, übersetzt: „Die Männer haben Vollmacht und Verantwortung gegenüber den Frauen, weil Gott die einen vor den anderen bevorzugt hat und weil sie von ihrem Vermögen (für die Frauen) ausgehen.“<sup>3</sup> Gegen die im selben Koranvers folgenden

Empfehlungen: „Ermahnt diejenigen, von denen ihr Widerspenstigkeit befürchtet, und entfernt euch von ihnen in den Schlafgemächern und schlägt sie!“ (Khoury), also eine sich steigernde Strafreihung, zu der auch die sexuelle Verweigerung des Mannes gehört, der in einer polygynen Gesellschaft auch andere Frauen haben konnte, gab es schon früh Widerspruch in der Literatur über die Sunna des Propheten (Hadith): „Warum schlägt einer von euch seine Frau und will sie dann noch am selben Abend umarmen?“ Überzeugte Muslims betonen, daß die Frau im Kult gleichberechtigt sei, daß sich viele Koranverse an Männer wie Frauen gleichermaßen wenden. Aus den Sonderbestimmungen für die Menstrua und die Wöchnerin, die im Ramadan, wie Kranke, nicht fasten sollen, leiteten Frauenfeinde im Islam aber schon früh ein religiöses Defizit der Frau ab. Mit dem im Koran festgelegten Zeugenrecht, demzufolge Frauen, was vorher nicht der Fall war, in bestimmten Rechtsfällen Zeugen sein dürfen, aber die Aussage zweier Frauen soviel gilt wie die eines Mannes, begründeten Frauenfeinde ein intellektuelles Defizit der Frau.

Daß ein großer Teil der Frauenfeindlichkeit seit etwa dem 2. islamischen Jahrhundert durch die christliche Askese in den Islam kam, ist unbestreitbar und z. B. an der Entwicklung des Topos vom „Sündenfall“, den es im Koran in dieser Form noch nicht gibt, in der islamisch-arabischen Literatur abzulesen.<sup>4</sup>

es mit den Begriffen von Ehre und Scham, die mit dem normenkonformen Verhalten der Frauen einer Familie verknüpft und zu patriarchalischen Zwängen werden.

Daß es im Lauf der Jahrhunderte immer regionale, soziale und individuelle Unterschiede in der Auffassung vom Islam und der Gestaltung eines islamgerechten Lebens gegeben hat, ist historischen Werken in arabischer, persischer und türkischer Sprache ebenso zu entnehmen wie Reisebeschreibungen von Europäern seit dem 15. Jahrhundert. Harem und Verschleierung sind die beiden frauenspezifischen Institutionen, die westlichen Reisenden in islamischen Ländern am stärksten auffielen. In den Ländern Europas, in denen heute viele Musliminnen leben, ist die „Kopftuchfrage“ ebenso brisant wie das Problem des Sport-/Schwimmunterrichts für muslimische Mädchen und der ihnen dabei von ihren Familien erlaubten Kleidung.

Die bis ins 17. Jahrhundert währende christliche Debatte darüber, „ob die Weiber Menschen seyn“, ist aber in den Islam ebenso wenig eingedrungen, wie es dort je eine Hexenverfolgung gab.

Der Islam spricht, anders als im Christentum behauptet wurde, der Frau nicht die Seele ab. Ein Platz im Paradies kommt ihr auch zu. Allerdings ist die koranische Paradiesvorstellung die des Mannes Muhammad, der in einem ariden Klima lebte, sich nach schattigen Gärten, von Bächen durchflossen, und schönen Jungfrauen sehnte.

## Schleier, Schamgebote und Geschlechtertrennung

**S**chleier und Vorhang, der Hochrangige von Untergebenern visuell trennte, waren im Zweistromland und im Iran das Privileg der höfischen Schichten, als der Islam sich dort hin ausbreitete. Eine Sklavin, die sich verschleierte, machte sich strafbar. Auch große höfische Harems, Prestigemanifestationen höfischer Macht, gab es in dieser Region in vorislamischer Zeit. Die Berichte über das, was in den Städten des vorislamischen Arabien üblich war, die aber ja aus späterer Zeit stammen, differieren. Jedenfalls war Muhammads erste Frau Chadidscha Kaufmannswitwe, die von Mekka aus selbständig Handel betrieb, Karawanen ausrüstete und im übrigen



*& Frauen*

# Religion





als etwa 40jährige dem damals 25-jährigen Muhammad, der in ihren Diensten stand, die Ehe antrug. Sie wurde seine erste Anhängerin und gab ihm, der als Waise, also ohne direkten familiären Schutz aufgewachsen war, Selbstbewußtsein, als er von der reichen mekkanischen Kaufmannschaft angefeindet wurde.

**D**er Koran fordert in Sure 33:59 die Frauen Muhammads auf, sich zu verhüllen (etwas von ihrem Gewand über den Kopf zu schlagen), wenn sie das Haus verlassen, damit sie als ehrbare Frauen erkannt und nicht belästigt werden. In Sure 24:30 wird gläubigen Männern geboten, die Augen niederzuschlagen und „ihre Scham zu bedecken“. Dasselbe Gebot wird im folgenden Vers für Frauen ausgesprochen. Dort heißt es weiter, gläubige Frauen sollten „den Schmuck, den sie am Körper tragen, nicht offen zeigen, soweit er nicht ohnehin sichtbar ist, außer ihren Ehegatten, Schwiegervätern, Söhnen, Stiefsöhnen, Brüdern, Neffen, Sklavinnen und älteren Sklaven, und sich ihren Schal über den vorderen Schlitz ihres Kleides ziehen“. Es ist also in beiden Fällen von einer züchtigen Verhüllung, nicht von einer strikten Verschleierung die Rede. Da aber Verschleierung damals in verschiedenen Gegenden des Vorderen Orients Privileg von Frauen der Oberschichten war, setzte sie sich vermutlich schnell allgemein durch. Frauen jenseits der Menopause sind vom Verhüllungsgebot befreit, aber sie haben, sicher schon aus Eitelkeit und Gewohn-

heit, ihm meist weiter Folge geleistet. Auf dem Land und bei den Beduinen ist das Gebot früher nie so streng beachtet worden, denn bei körperlicher Arbeit ist ein Schleier hinderlich.

Auch der Ausschluß der Frau aus dem öffentlichen Leben, die Geschlechtertrennung, die im Lauf der Jahrhunderte zur Teilung der Gesellschaft in eine Männer- und eine Frauengesellschaft führte, kann in der Frühzeit des Islams nicht so rigoros gewesen sein, wie sie es später wurde. Das arabische Wort für Vorhang ist dasselbe wie für Schleier: Hidschab. In dieser Bedeutung erscheint es in Vers 53 der 33. Sure, der zur religiösen Begründung der Geschlechtertrennung wurde. Er wendet sich an die Frauen Muhammads, die, wie Muhammad selbst, zum Vorbild für die Gläubigen späterer Generationen wurden: „... Und wenn Ihr die Gattinnen des Propheten um etwas bittet, das ihr benötigt, dann tut das hinter einem Vorhang. Auf diese Weise bleibt euer und ihr Herz eher rein!“ Die frühe arabische Geschichtsschreibung hat zur Entstehung dieses Verses eine glaubwürdig wirkende Geschichte bereit. Aber daß sich hochstehende Persönlichkeiten durch einen Vorhang dem Anblick ihrer Umgebung entzogen, wird bereits aus dem sassanidischen Iran überliefert.

**J**edenfalls waren Schleier und Vorhang zunächst ein Symbol für Ehre und Ansehen. Die Beschränkung der Frau auf den häuslichen Bereich, die mit beidem verbunden war, ihr Aus-



schluß aus dem öffentlichen Leben, der mit einer wachsenden Begrenzung ihrer Bildungsmöglichkeiten einherging, hat sich aber, wie muslimische Reformer von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts an kritisierten, für die soziale Position der Frau und die gesamtgesellschaftliche Entwicklung sehr ungünstig ausgewirkt.

## Entwicklungen seit dem 19. Jahrhundert

Die westeuropäische Kolonialpolitik führte zu einer intensiveren Berührung mit anderen sozialen Strukturen und Wertvorstellungen und nach anfänglicher Bewunderung zur Auseinandersetzung mit diesen wie zum kritischen Durchdenken eigener Traditionen. Die Frauenbewegung im Vorderen Orient, beginnend in der Türkei, dann in Ägypten und dem Raum Syrien/Libanon entstand in

enger Verbindung zu der in Westeuropa und den USA und wurde getragen von Frauen und Männern der Oberschichten, die allmählich andere, säkularisierte, westliche Bildungsmöglichkeiten hatten. Mehr Bildung für Frauen wurde zunächst mit der Begründung gefordert, daß sie ja die Mütter der künftigen Generation seien. Um die Jahrhundertwende entstanden die ersten Frauenzeitschriften, vor und nach dem Ersten Weltkrieg Frauenorganisationen. Beide forderten Erweiterungen der Bildungsmöglichkeiten, Reformen des islamischen Familienrechts, eine stärkere Teilnahme von Frauen am öffentlichen Leben und politische Rechte für Frauen.

**D**ies wurde, unterschiedlich von einem islamischen Land zum anderen, allmählich durchgesetzt.<sup>5</sup> Fast jedes arabische Land hat heute wenigstens eine Ministerin, wenn nicht zwei. Die Türkei hat in Tansu Ciller die erste Ministerpräsidentin. Allerdings wird an ihr, wie früher an Binazir Bhutto in Pakistan, heftige Kritik von unterschiedlichen politischen Richtungen geübt. Als Binazir Bhutto 1988 Ministerpräsidentin von Pakistan wurde, rief die pakistanische Botschaft aus Bonn bei mir, damals in Bamberg, an und bat mich, Vorbilder für Frauen als Regentinnen in der islamischen Geschichte zu benennen, um Widersachern aus orthodox-islamischen Kreisen der Djama'ate Islami zu begegnen . . .

Den Übergang zu westlicher Kleidung suchten Frauen der Ober-

schicht in der Türkei bereits um die Jahrhundertwende, in arabischen Ländern begann er in Ägypten nach dem Ersten Weltkrieg. Huda Schaarawi, die Vorsitzende einer Frauenorganisation, legte nach der Rückkehr von einer Frauenkonferenz in Rom 1924 im Hafen von Alexandria ostentativ ihren Schleier ab und wiederholte dies noch einmal auf dem Kairoer Hauptbahnhof. In der sich nach dem ersten Weltkrieg allmählich herausbildenden moderneren Literatur dieser Länder wird Verschleierung oft als Mittel sozialer Heuchelei dargestellt. In arabischen Tageszeitungen dieser Zeit gab es heftige Auseinandersetzungen um sie, getragen von Männern und oft in dichterischer Form, denn (formal kunstvolle) Dichtung war als Kommunikationsmittel im sozialen und politischen Bereich jahrhundertlang wichtig. Die Befürworter der Verhüllung meinten, sie schütze die Ehre der Frau, ohne sie an Bildungsmöglichkeiten zu hindern.

## Entwicklungen in der Türkei seit den 20er Jahren

Die Türkei führte unter Atatürk in den 20er Jahren eine Säkularisierung durch wie kein anderes Land des Vorderen Orients. Während in den meisten vorderorientalischen Ländern der Islam bis heute laut Verfassung Staatsreligion ist, bezeichnet sich



die Türkei in ihren Verfassungen seit 1928 als laizistischen Staat. Die arabische Schrift wurde 1924 durch die Lateinschrift ersetzt und damit das gesamte literarische Erbe über Bord geworfen. Allerdings können sich nun Europäer und Amerikaner im Land sehr viel leichter bewegen. Während die meisten arabischen Länder und der Iran bis zum Sturz des Schahregimes das islamische Familienrecht schrittweise reformierten, wurde es in der Türkei 1926 en bloc durch das Schweizer Zivilrecht ersetzt. Dies war das damals konservativste Recht in Europa überhaupt. Aber den Türkinnen wurde auch das Recht auf Berufstätigkeit und die Beamtenlaufbahn zugestanden. Daß Regierungserlasse nicht von heute auf morgen jahrhundertlang eingebürgerte Denkweisen und Traditionen beseitigen können, versteht sich von selbst und war auch zu beobachten, als der Schah des Iran 1936 per Dekret den Schleier verbot. Sein Sohn hob das Dekret bei seinem Machtantritt 1941 wieder auf, denn es gab Frauen wie Männer, die nun das Haus nicht mehr verlassen wollten. Die Männer, weil sie sich schämten, einer unverschleierte Frau auf der Straße zu begegnen.

1922 eröffnete die erste türkische Ärztin ihre Praxis in Istanbul (seit 1893, also früher als in Deutschland, gab es Medizinkurse für Frauen an der neugegründeten Universität Istanbul), 1927 gab es die erste türkische Rechtsanwältin, 1930 die erste Richterin, 1932 die erste Staatsanwältin. Die Zahl der Professorinnen ist in

der Türkei heute prozentual höher als in Deutschland.<sup>6</sup> Seit etwa 1949 zeigen sich aber auch in der Türkei, bedingt sicher durch soziale und ökonomische Frustrationen, wieder verstärkt islamische Einflüsse.

## Rückkehr zur Tradition. Powern mit dem Schleier?

**M**an kann heute in Istanbul vereinzelt Gruppen junger Türkinnen sehen, die sich tiefschwarz und bodenlang verhüllt haben, allerdings keinen Gesichtsschleier tragen, wie ich das zum ersten Mal 1977 bei zwei Medizinstudentinnen einer Kairoer Universität, nicht der islamischen As'har-Universität, sah. Gerade von jungen Frauen, auch von Intellektuellen in arabischen Ländern und besonders häufig von Musliminnen in einer fremdkulturellen Umgebung, wird heute die Verhüllung wieder als Symbol ihrer kulturellen Identität angesehen, die gerade in männerdominierten Bereichen Frauen eine freiere Beweglichkeit ermögliche und Schutz vor sexueller Belästigung biete.

Es ist sicher immer und überall ein Unterschied zwischen der freiwilligen Entscheidung einer Frau für den Schleier und/oder Umhang und staatlichem Zwang, wie er im Iran seit 1979, auch als Reaktion auf eine insgesamt enttäuschende und mit Korruption verbundene Säkularisierung, im fundamentalistischen Saudi-Arabien seit seinem

Bestehen oder jetzt von den Taliban in Afghanistan ausgeübt wird.

Jede Frau sollte das Recht auf die Entscheidung für ihren Lebensweg nach eigenen Vorstellungen, weder determiniert vom Staat und Vertretern seiner Institutionen noch von der Familie, männlichen Familienangehörigen, oft auch Frauen der älteren Generation, haben! Bis dahin ist aber oft noch ein weiter, mühsamer Weg!

**Dr. phil. habil. Wiebke Walther**  
Privatdozentin für Arabistik und Islamkunde an der Universität Tübingen, wissenschaftliche Schwerpunkte: moderne und ältere arabische Literatur, die Situation der Frauen im Islam.

1 Vgl. ausführlicher zum Thema Wiebke Walther, *Die Frau im Islam*, 3. neubearb. Auflage, Leipzig 1997; dies., *Zur Position der Frau im Islam*, in: P. Anthes u. a., *Der Islam. Religion – Ethik – Politik*, Stuttgart, Berlin, Köln 1991, S. 98-124.

2 Vgl. etwa Hanne Egghart, Ümid Güney (Hg.), *Frauen in der Türkei*, München 1988, Touradj Rahnama (Hg.), *Frauen in Persien*, München 1986.

3 Paret's Übersetzung, zu der er wichtige arabische Korankommentare heranzog und aus ihnen in Parenthese Erklärungen in den Text setzt, erschien im Paperback 1979 bei Kohlhammer, Khourys vom Islamischen Weltkongreß gebilligte Übersetzung als Goldmann Taschenbuch 1987.

4 Vgl. W. Walther, *Mythen über das erste Menschenpaar, den Sündenfall und seine Folgen und die Konstituierung menschlichen Lebens in der islamisch-arabischen Literatur*, in: *Forschungsforum. Berichte a. d. Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, 1990(2), S. 9-17.

5 Vgl. W. Walther, *Die Frau im Islam heute*, in: W. Ende, U. Steinbach (Hg.), *Der Islam in der Gegenwart*, 4. neubearb. Aufl., München 1996, S. 604-629.

6 Vgl. zur Situation von Frauen in der Türkei N. Abadan-Unat (Hg.), *Die Frau in der türkischen Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1985, und Ayla Neusel, Sirin Tekeli, Meral Akkent (Hg.), *Aufstand im Haus der Frauen. Frauenforschung aus der Türkei*, Berlin 1991.